

„Dein Wille geschehe“
wie im Himmel so auf Erden

Liebe Gemeinde,

muss man über diese dritte Bitte des Vaterunsers viele Worte verlieren? Das klingt auf den ersten Blick doch so klar und einfach, so plausibel. Ja, natürlich, Gottes Wille geschehe – warum denn nicht; wenn er geschieht, dann dürfte doch alles gut sein.

Bei genauerem Nachdenken kommen vielleicht Fragen: Wieso sollen wir Gott auffordern, seinen Willen durchzusetzen? Ist der nicht souverän? Braucht es denn dazu unserer Aufforderung? Macht er es denn nicht sowieso?

Aber doch: Wie oft sehen, hören, erleben wir etwas, wovon wir spontan sagen würden: Nein, das ist *nicht* Gottes Wille. Das *kann* nicht Gottes Wille sein!

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein, stellte der Ökumenische Rat der Kirchen 1948 in Amsterdam fest. Nein, Krieg nicht, und auch nicht Terror, der unschuldige Menschen in die Luft sprengt, auch nicht Tausende von Autounfällen, die so viele Menschen jedes Jahr das Leben kosten; nicht Hunger, Armut, Unterdrückung; nicht Krankheiten und Epidemien, an denen Menschen sterben, kein Parkinson und kein Alzheimer und kein Krebs ... alles, was das Leben und die Würde der Menschen bedroht oder vernichtet, das alles kann doch nicht nach Gottes Willen sein; wir bringen es wenigstens nicht zusammen mit unserem Glauben an einen gütigen Gott, der das Leben geschaffen hat und der die Liebe selbst ist.

Offenbar geschieht Gottes Wille nicht immer und überall.

Jedenfalls nicht so, dass wir das nachvollziehen könnten.

Zu viele Widersprüche, zu viel unschuldiges Leid umgibt uns, wenn wir nur etwas den Blick schweifen lassen.

Umgekehrt gefragt, denn es gibt ja auch ebenso die Erfahrung der Rettung und Bewahrung: war es Gottes Wille, sein rettendes Eingreifen, dass der Asteroid 2012 DA 14 knapp an der Erde vorbei in die Weiten des Alls geschossen ist – oder war es bloßer Zufall, dass die Erde diesmal nicht getroffen wurde, wie, statistisch gesehen, alle 500.000 Jahre?

Wenn es kein Zufall war, sondern Gottes bewahrendes Handeln – dürfen wir dann *überhaupt* von Zufall reden?

Wenn aber nicht, muss dann nicht jede andere Naturkatastrophe von Erdbeben bis Tsunamiwellen als ein aktives Wollen Gottes interpretiert werden, warum auch immer, sei es als Erziehungsmaßnahme oder Strafe für das Menschengeschlecht.

Wir landen unweigerlich in unauflösbaren Widersprüchen oder in einem grausigen Gottesbild, wenn wir so fragen.

Aber vielleicht ist es ja auch gar nicht der richtige Weg, so zu fragen? So, als seien wir nur Zuschauer in einem Drama, dass sich zwischen Gott und der Welt abspielt.



„Dein Wille geschehe“
wie im Himmel so auf Erden

Warum hätte Jesus uns sonst aufgefordert, um Gottes Willen zu bitten, wenn das nicht etwas mit uns, mit unserem persönlichen Leben zu tun hätte?

Bleiben wir also einmal ganz bei uns. Bei unserem Willen.

Was wollen wir nicht alles?

Als Jugendliche wollen wir nicht abgehängt werden, nicht isoliert sein gegenüber dem, was angesagt ist, wollen dazugehören, wollen uns selbst behaupten gegenüber Lehrern, Eltern, Anforderungen von außen, wollen nichts mehr als uns selbst verwirklichen, wollen ganz viel erleben; wenn wir älter werden, dann wollen wir einen guten Lebensstandard etablieren, wollen Anerkennung im Beruf, eine erfüllte Ehe, eine glückliche Familie, Kinder, auf die wir stolz sein können, wollen Lebensziele erreichen, wollen ganz viel und ganz lange bestmögliche Gesundheit „– und wenn dann alles anders kommt, dann ballen wir die Faust und verfluchen das Schicksal oder auch den Willen Gottes. Und über dem Hadern werden wir immer hungriger und leerer. Nein, kein Mensch, auch wenn er es hundertmal hoffen mochte, ist noch je durch das Sich-Verbohren in den eigenen Willen glücklich geworden.“¹

Den vermeintlichen Willen Gottes zu wollen, wenn er meinem eigenen Wohlergehen dient, das ist leicht.

Schwerer und fast unmöglich wird es da, wo wir den Willen Gottes in unserem eigenen Geschick nicht mehr verstehen

oder erkennen können. Wo unsere Lebenspläne anscheinend sinnlos durchkreuzt werden.

Da hilft dann nur eines, nämlich Abstand zu gewinnen vom eigenen Wollen und Wünschen und Begehren. Und das ist schwer: Wenn die heiß begehrte Person sich anderweitig interessiert beispielsweise (enttäuschte Liebe), wenn jahrelanger Fleiß und Loyalität nicht honoriert werden und die angestrebte Beförderung ausbleibt (enttäuschter Ehrgeiz), wenn Indiskretionen meine Pläne vereiteln (missbrauchtes Vertrauen) oder wenn eine plötzliche Krankheit oder der Tod des Partners sämtliche Lebenspläne über den Haufen werfen (unsere Endlichkeit) oder was sonst so an Missgeschick und Unglück denkbar ist.

In den Krisensituationen des Lebens sind wir gezwungen umzulernen, weil wir sonst nicht weiterleben könnten.

Wir würden an unserem Gram, an Verbitterung, an Trauer, an Selbstmitleid ersticken. Dieses Umlernen ist oft so schwer, weil wir uns festklammern an den unerfüllten Wünschen oder unserem brüchig gewordenen Selbstbild. Unser verfinsteter Blick ist rückwärtsgewandt. Die Aufforderung des Vater unsers „Dein Wille geschehe“ wirkt dann fast zynisch; und doch liegt genau darin die Befreiung, Heilung, das

¹ Helmuth Thielicke: Das Gebet, das die Welt umspannt. Reden über das Vaterunser aus den Jahren 1944/45, Stuttgart 1980



„Dein Wille geschehe“
wie im Himmel so auf Erden

Erlösende, wenn sich die innere Verkrampfung löst, wenn ich meinen Widerstand aufgebe und lerne zu akzeptieren: Vielleicht ist *mein* Wille gar nicht so bedeutsam? *Mein* Plan? *Meine* Lebensstrategie? Was kann ich schon überblicken an Zeit und an Konsequenzen meines Handelns? Doch nur sehr wenig.

Aber diese Fragen, liebe Gemeinde, kann sich ein jeder nur selbst beantworten. Es sind heilige Momente, in denen wir uns diese Fragen ernsthaft und innerlich stellen; ebenso wenn die Stimme des Gewissens sich einstellt; ich glaube, dass wir die Stimme Gottes in der Stimme unseres Gewissens vernehmen können – aber eindeutig ist das nicht.

Es ist ein heiliger, sehr persönlicher Moment, in welchem ich mir sage, Ja, jetzt habe ich es erkannt. Jetzt bin ich bereit, jetzt bin ich bereit loszulassen und mich zu fügen einem höheren Willen, der meinen Verstand übersteigt, aber doch mein Herz erreicht.

Dies kann man nicht herbeipredigen und nicht herbeizwingen, nicht für sich selbst und schon gar nicht für andere.

Deswegen werde ich immer sehr skeptisch, wenn ich in einer Gruppe viel davon höre, was Gottes Wille sei mit diesem und jenem, oder wenn jeder jedem munter spekulierend mitteilt, was Gott nun gerade von ihm wolle, und was er gewollt habe und was er wollen werde. Vielleicht karikiere ich etwas.

Ich glaube jedenfalls, dass wir uns nicht selbst und erst recht nicht andere mit dem, was wir für Gottes Willen halten, unter Druck setzen oder gar manipulieren dürfen.

Jesus war durch und durch ein Heiler, wie Jörg Zink sagt.

Und ich glaube, es tut uns gut, auf die heilende, heil machende Botschaft in der Bitte „Dein Wille geschehe“ zu achten.

Wir erfahren Heil in dem Maße, in dem unser Wille sich mit dem Willen Gottes identifiziert, selbst wenn dies unsere ursprünglichen Pläne und Träume durchkreuzt.

Als Jesus selbst so betete, wie er es seine Jünger gelehrt hatte, da befand er sich in einem einsamen Kampf in Gethsemane, kurz vor seiner Gefangennahme und Hinrichtung.

Nicht wie bei einer Kapitulation mit zusammen gebissenen Zähnen presste er das „Dein Wille geschehe“ hervor, als er Gott darum bittet, den Kelch des Leidens und Sterbens am Kreuz an sich vorübergehen zu lassen, sondern wohl viel mehr „in einem seligen Gefühl der Befreiung: Ich danke dir, Gott, dass ich mich deinem Willen überantworten darf. Gott sei Dank, dass ich nun alles Eigenwillige, alle eigenen Träume und Hoffnungen (...) über Bord werfen darf, dass ich darauf verzichten darf und



„Dein Wille geschehe“
wie im Himmel so auf Erden

dass mir alles nun auch in einem letzten Sinne nicht mehr wehtut, sondern dass ich mich dir getrost in die Hand legen darf.“²

„Dein Wille geschehe“ ... Beten ist, meine ich, so etwas wie eine Einübung in diese innere Bereitschaft, sich selbst nicht gar zu wichtig zu nehmen, Gott aber in und an sich selbst wirken zu lassen; die wiederholte Meditation der Bitten des Vaterunsers, (auch bei der Arbeit, beim Autofahren, beim Bügeln) kann uns zu einem vertieften Hören auf das Wort und den Willen Gottes und zu größerer Klarheit des Gewissens leiten. Möglicherweise wollte Jesus dies mit der dritten Bitte seines Gebets erreichen.

„Ich brauche dich“, betete der bekannte römisch-katholische Kardinal John Henry Newman im 19. Jahrhundert zu Gott, „dass du mich lehrest, Tag um Tag. Gib mir, o Herr, die Klarheit des Gewissens, die allein nur deinen Einhauch fühlen und begreifen kann. Meine Ohren sind taub; ich kann deine Stimme nicht vernehmen. Meine Augen sind trüb; ich kann deine Zeichen nicht sehen. Du allein kannst mein Ohr schärfen und meinen Blick klären, und reinigen und erneuern mein Herz. Lehre mich, zu Deinen Füßen zu sitzen und auf dein Wort zu lauschen.“

AMEN

² Thielicke, a.a.O., zitiert in: Das Helmuth Thielicke Lesebuch, Stuttgart 1998, S.152.

